

L: Mal 3,13-20a

Ev: Lk11,5-13

DAS GEBET UND DER KOMMENTAR

„Und führe uns nicht in Versuchung“ – das waren die letzten Worte des Gebets, das Jesus auf deren Bitte den Jüngern beigebracht hatte. Was nun folgt, und was wir jetzt gehört haben, ist einerseits ein Kommentar zum Vater-Unser Gebet und auch andererseits eine Erklärung dazu, was denn im Gottesverhältnis zur Versuchung (wörtlich eigentlich „Prüfung“) werden kann.

Zunächst ist das erste Gleichnis wie ein Kommentar zur dritten Vater-Unser Bitte: Unser tägliches Brot gib uns heute. Es geht um drei Personen und um drei Brote, die erbeten werden. Der Mann, der um Mitternacht seinen Freund aufsuchen muss, erbittet das Brot nicht für sich, sondern weil ein Gast gekommen ist. Das Brot, das Gott schenken möchte, ist immer das Brot der Gemeinschaft, das Brot der Eucharistie. Es ist das Brot des Gottesreiches. Der spannende Moment an dieser Szene ist, dass der, der eventuell Brot haben könnte, schon zu Bett gegangen ist und erst geweckt werden muss und dieser dann nur wegen der Zudringlichkeit des Freundes aufsteht und gibt, was er braucht.

Jesus spielt damit auf die Erfahrung der Beter an, die zuweilen den Eindruck haben, Gott schläft, er hört sie nicht. Aber Jesus sagt: Man muss zudringlich sein, und Gott wird geben, was der Mensch braucht.

Und dies wird dann im zweiten Gleichnis unterstrichen und auch noch konkretisiert. Denn hier sagt Jesus: "Bittet, dann wird euch gegeben, sucht, dann werdet ihr finden, klopft an, dann wird euch geöffnet."

Beten, Suchen, Anklopfen – drei Tätigkeiten werden in der Gegenwartsform ausgedrückt. Die Antwort aber in der Zukunftsform: ihr werdet erhalten, ihr werdet finden, es wird euch aufgetan. Also, es kann eine Zwischenspanne geben, in der man im Vertrauen ausharren muss.

Jesus wiederholt das aber noch einmal: Wer bittet empfängt... also Jesus lässt keinen Zweifel daran, dass das beharrliche Gebet gehört und erhört wird.

Wenn Jesus dann aber diese Gegenüberstellung bringt: Steine / Brot, Schlange / Fisch, Skorpion / Ei, dann wird das daran liegen, dass manche Menschen in der Versuchung sind, Gott genau diesen Vorwurf zu machen. Da betet man um gewisse Gaben, aber es tut sich nichts, vielleicht erlebt man sogar Dinge, die man eigentlich überhaupt nicht mag. In dieser Situation gerät der Beter in Versuchung, es ist eine Situation der Prüfung.

Aber es ist ja nicht so, dass Gott Menschen prüft, um zu sehen, wie lange sie trotzdem durchhalten. An anderer Stelle sagt Jesus, dass Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, unverzüglich ihr Recht verschafft. Außerdem ist es nicht so, dass wir Gott erst über unsere Bedürfnisse informieren und dann mit vielen Worten überzeugen müssten, dass er uns gibt, was wir brauchen. So eine Vorstellung wäre kindisch und solch ein Gebet wäre nichts anderes als eine Art magischer Beschwörung. Darum sagt Jesus auch in der Bergpredigt, die Jünger sollen nicht plappern wie die Heiden. Dieses Auseinanderklaffen zwischen Gebet und Erhörung hat mehr damit zu tun, dass sich das Gebet erst reinigen muss. Nach und nach geht es immer weniger um einzelne Gaben sondern um den Geber. Nach und nach klärt sich, dass es nicht darum geht, dass der Mensch einzelne Bedürfnisse vor Gott trägt, sondern dass er sich klar wird, dass er selber ein einziges Bedürfnis ist, und zwar das Bedürfnis nach Gott.

Die Gegenüberstellung Steine – Brot erinnert an die Versuchung in der Wüste, wo der Teufel vorschlägt, aus Steinen Brot zu machen. Im Gebet kann der Versucher an den Betenden herantreten und suggerieren, dass Gott ja doch nur Steine gibt und nicht das, was das Leben wirklich glücklich macht.

Die zweite Gegenüberstellung Fisch - Schlange spielt auf die Schlange im Paradies an und kann auch verstanden werden als der Inbegriff aller fehlgeleiteten Sehnsucht - allmächtig sein, alle Wünsche erfüllt haben, sein wie Gott. Indem gewisse Bitten nicht erfüllt werden, kann sich das Gebet reinigen und nach und nach in die richtige Richtung gehen.

Die Gegenüberstellung Skorpion - Ei betrifft die Hauptwunde und Hauptnot des Menschen: die Sterblichkeit – und damit auch die Versuchung, nicht an Gottes Güte glauben zu können. Der Skorpion ist ein Lebewesen, das an seinem Ende den Giftstachel hat – ein Bild für alle Lebendigen, an deren Ende der Tod wartet. Demgegenüber steht das Ei - Zeichen des künftigen Lebens, Versprechen von Zukunft.

Wenn das Gebet nach und nach gereinigt wird, wird darin immer weniger eine bestimmte, begrenzte Gabe gesucht, sondern vielmehr „die“ Gabe schlechthin ersehnt, jene Gabe, die der Vater unbedingt geben möchte: den Heiligen Geist, und damit sich selber.

Nur so wird das Leben des Menschen gewandelt und geheiligt, nur so kann es zur Gottebenbildlichkeit reifen. Der Mensch wird durch den Geist Gottes befähigt, als Jünger des Reiches zu leben und diese Welt nach Gottes Willen und nach seiner Gerechtigkeit zu gestalten. Er wird zur Kupplung zwischen Himmel und Erde. Während das kindische Gebet Gott bewegen möchte, anstelle des Menschen zu wirken und Wunder zu tun – so wie er dem noch unreifen, kindischen Volk in der Wüste Manna geben musste – so öffnet sich das reife Gebet für den Heiligen Geist, der den Beter selber zum Wunder macht, das die Welt verändert und dem Reich Gottes zum Durchbruch verhilft.

P. Dr. Clemens Pilar COp